

# Ist die Stellung des Unteroffiziers wirklich ungenügend?

Autor(en): **Santschi, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704376>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1. Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel, Tel. (061) 34 41 15  
Administration, Druck, Expedition: Aschmann & Scheller AG, Zürich 1, Tel. 32 71 64, Postkonto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.50 im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

12

36. Jahrgang

28. Februar 1961

## Ist die Stellung des Unteroffiziers wirklich ungenügend?

Von Wm. Chr. Santschi, Ostermundigen

«Suche nicht, mehr zu sein, sei aber auch nie weniger, als zu deiner Zeit in deiner Stelle möglich ist!» Es wäre zwar besser, die leidige und langfädige Diskussion über die Frage, ob ein Wehrmann heute noch freiwillig Korporal werden und *bleiben* solle, einfach mit Stillschweigen zu beschließen. Aber der Artikel in Nr. 9 des «Schweizer Soldat» von Kpl. Kaiser gibt ein so überdrüssiges Bild des Unteroffiziersgrades, daß sich eine etwas andere Ansicht auch noch Raum verschaffen möchte. Vieles an seinen Darstellungen ist gewollt verzerrt und nicht objektiv genug, als daß es einem angehenden Uof.-Schüler als Richtlinie mitgegeben werden dürfte. Ja, der Artikel zählt meiner Auffassung nach schon nicht mehr ganz zu jener Kritik, die aufbaut. Bereits alles und jedes, vom Offizier über das DR zur Ausbildung, wird bemängelt, nicht aber im leinsten das, was der niedrig Begradete selber falsch macht. An ändern die Fehler zu sehen, ist stets viel einfacher, als sie bei sich selbst zu suchen. Aus der Erfahrung geht aber hervor, daß unsere «Kaste» Mängel mitbringt, die tief im Persönlichen wurzeln und für die keine zu kurze Ausbildung in unseren Schulen verantwortlich gemacht werden kann. Ich habe mich beim Lesen der Zeilen weiter gefragt, ob denn unser Militärwesen wirklich in Zürich und Bern derart verschieden sei, daß einer sich «Blätzen abjammern» muß und der andere gleichzeitig findet, die Uof. seiner Einheit kämen zu ihrem Recht und zu der Freizeit, die ihnen ganz sicher gehört.

Warum sind denn überhaupt so viele mit ihrer Charge unzufrieden? Liegt es in der Zeit begründet, daß niemand mehr zufrieden ist mit dem, was ihm beschieden wurde. Man übersieht dabei die Vielgestaltigkeit der Aufgabe, in der man steht. Zuerst sei doch einmal festgehalten: wir sind nun einmal keine Offiziere, sonst müßten diese auch Grund haben, noch mehr Rechte und Vergünstigungen zu verlangen — und die Soldaten auch! Damit beginnt der verwünschte Teufelskreis der Unzufriedenheit und der Mißgunst. Vielleicht ist dem einen oder andern bei der Auslese der Aspiranten Unrecht geschehen, oder er hat aus gesellschaftlichen Gründen keinen Vorschlag erhalten. Die Tatsache, daß man jetzt plötzlich die Laufbahn abgebrochen und viele Träume begraben sieht, versperrt uns den Weg, den jetzigen Zustand in seiner ganzen Leuchtkraft zu erkennen. Merkwürdig, daß damit alles zum «Muß» verdammt ist. Man vergißt selbst, daß nur der Ernstfall über die wirklichen Führerfähigkeiten jedes einzelnen Aufschluß geben könnte. So können Mißgriffe bei der Auswahl entschuldigt werden. Wenn sich ein Korporal beim Abverdiensten als der Boß mit den Lederhandschuhen als einer höheren Schicht angehörig wähnt, dann verkennt er seine Aufgabe und seinen Stand in zu großer Jugendlichkeit oder Selbstüberheblichkeit. Freilich, vor diesem unangenehmen «Abgesägtwerden» könnte sich jeder beizeiten schützen, indem er sich von Anfang an daran freut, die UOS machen zu dürfen, ohne zu glauben, er

besitze auch schon die Freikarte für die OS. So muß es kommen, daß er bei jeder Dienstleistung über die kleinsten Steine stolpert, weil er immer noch in die Sterne guckt. Solche Leute versäumen, nun sofort mit der Arbeit an sich selber zu beginnen. Setzt diese Reife und Weitsicht nicht ein, ist es kein Wunder, wenn der ganze Dienstbetrieb verleidet. Daß immer und überall der Uof. an der «Spritze» sei, ist einfach nicht wahr. Möglicherweise sind zwei von zwanzig bei der Tagwache. Und die ändern? Gewiß geben mir viele statt: so wie man sich bettet, liegt man! Was ist das für eine Ordnung, wo das ganze Kader beim ID anwesend sein muß. Da kann man den Kommandanten zu seiner Demission beglückwünschen, den Feldweibel in die Zange nehmen und den Uof. einen etwas festeren Pelz an die Zähne wünschen. Es stehen dazu noch jedem begradeten und begnadeten Führer riesige Möglichkeiten offen, sein Trüppchen in guten Treuen und ernsthaft zu erziehen ohne jegliche fremde Unterstützung. Selbstverständlich darf sich der Uof. wehren, wenn er sich voll einsetzt. Daß gerade er aber in besonderem Maße zur Verantwortung herangezogen werde, habe ich nie festgestellt. Oder sollte im Gegenteil alles das, was mit einem im stillen abgedredet wird, was eigentlich vor die Truppe gehörte, nicht hoch angerechnet werden? Ich ziehe diese menschliche Art dem Paragraphen vor, der diese Aussprache eine «dienstliche Unterredung» nennt.

Daß die Ausbildung lückenhaft und kurz ist, wissen die Landesbehörden. Doch wären wahrscheinlich die Eingaben zu zählen, die in einem Rat eine Verlängerung verlangten. Wir dürfen doch nicht einfach das Versagen eines Gruppenführers auf die Dauer seiner Schulung zurückführen. Auf dem Papier stehen ihm weit weniger Sonderrechte zu, das ist wahr. Aber in einem anstrengenden WK kommen wir oftmals nicht einmal dazu, sie voll auszuschöpfen. Warum sollte es eigentlich der Autorität abträglich sein, nahe bei der Truppe zu sein und mit ihr zu leiden und zu leben? Darf sie denn nicht sehen, was wir tun? Müssen wir «Verstecken» spielen? Der Soldat sieht in den Unterkleidern nicht unwürdiger aus als alle Begradeten. Nicht die äußere Distanz festigt unseren Stand, aber die innere klare Haltung und Achtung. Richtige Autorität sieht über äußere Zwangslagen hinweg. Vielleicht könnten gerade bei dieser Lebensweise manche Neider der «Oberen» sehen, was für eine Verantwortung auf diesen lastet, um die man sich in Tat und Wahrheit gerne drücken wollte. Bescheidene und pflichtbewußte Offiziere prahlen eben nicht damit, wieviel sie von ihrer freien Zeit für Vorbereitungen und Rapporte verwenden, wenn die ganze Truppe samt Uof. schon längst Feierabend gemacht hat. Leisten wir überhaupt Militärdienst, um es dabei möglichst schön zu haben? Ich glaube nicht, daß es der ausländische Kamerad besser hat in allen Belangen. Jedenfalls habe ich in der Kaserne beim Viertagemarsch in Holland

keine solchen Beobachtungen machen können. Auf dem Schlachtfeld wird einmal nicht mehr dieses allzuschön geordnete Leben herrschen können. Kriegsbücher schildern das deutlich genug.

Der Vorwurf, daß der Uof. Mädchen für alles sein müsse, erfüllt mich eher mit Genugtuung. An den verschiedensten Posten eingesetzt werden zu können, macht die Aufgabe ja bloß interessanter.

Es hat im Grunde keinen Sinn, nach Buchstaben zu schreien, die uns mehr Rechte verleihen. Wir bleiben zuinnerst die, die wir sind. Gäbe man uns eine Uniform mit steifem Hut und Zöttelidolch, so hätte doch Wilhelm Busch recht: «Der Ort ist gut, die Lage neu, doch der alte Lump ist auch dabei!»

Wenn einmal die Zusammenarbeit unter zuverlässigen Gleichbegradeten spielt, so dürfen sie sich selber Freiheiten schaffen, die in keinem Gesetze stehen. Kein Kommandant wird dagegen Sanktionen ergreifen, wenn er seinen Leuten vertraut. Er weiß, daß sie ehrlich gemeint und redlich verdient und mäßig gefordert sind.

Die Redaktion des «Schweizer Soldat» wird bald befürchten, die Geister nicht mehr loszuwerden, die sie heraufbeschwor. Im Falle aber, daß Hans F., der die Diskussion mit seiner Frage eröffnete, seither nicht schon in die UOS eingerückt ist, dürfte für ihn und alle anderen der folgende Ratschlag Gültigkeit haben und eine klare Lage schaffen: Ob du weitermachen sollst oder nicht, mußt du endgültig selber entscheiden. Frage dich gründlich, ob es dir nichts ausmache, Korporal oder höherer Uof. zu bleiben, oder ob du es werden möchtest, weil du insgeheim mit dem Offizierskleid rechnest. Sichtbare Vor-

teile bringt dir das Winkelchen am Ärmel oft wenige. Aber wenn du innerlich «ja» gesagt hast, ohne dich von traumhaften Gedanken verlocken zu lassen, dann wird dich selbst unser Geplänkel in dieser Zeitschrift nicht von deinem letzten Entschluß abzubringen vermögen. Bist du soweit in dir gereift, so wird es aus dir einen sehr guten Gruppenführer oder gar einen Offizier geben. Und du weißt, daß wir solche brauchen! Sehr viele sogar! Auf jeden Fall wünsche ich dir alles Gute und rufe dir in Erinnerung, daß wir heute noch ein Vaterland besitzen, das einst nur mit ganzen Männern rechnen kann.

\*

*Nachwort der Redaktion:* Bereits im «Schweizer Soldat» Nr. 11 hat Kpl. Kaiser von zwei Offizieren eine deutliche Antwort erhalten. Der ganz ausgezeichnete Artikel von Wachtmeister Santschi hingegen — und das freut uns besonders! — stellt den verschrobene und ungerechtfertigten Ausführungen Kpl. Kaisers die senkrechte, gesunde und vorbildliche Auffassung gegenüber, die wohl für die überwältigende Mehrheit der schweizerischen Unteroffiziere maßgeblich ist. Wir haben uns lange gefragt, ob wir Kpl. Kaisers Artikel überhaupt veröffentlichen sollen, und wir taten es — ungerne genug —, weil die Mentalität, die darin zum Ausdruck kommt, doch da und dort anzutreffen ist. Und wir erwarteten — und wurden darin nicht enttäuscht — jene Reaktion darauf, die nun tatsächlich und erfreulich positiv erfolgt ist. Wir sind froh, daß sich ein Wachtmeister Santschi gefunden hat, weil wir wissen, daß er befugt war, im Namen der schweizerischen Unteroffiziere aller Grade zu schreiben. H.

## Militärdepartement und Militärverwaltung

### Die Eidgenössische Turn- und Sportschule

Die Eidgenössische Turn- und Sportschule, die ihren Sitz in Magglingen hat, ist die zentrale Stelle des Bundes für alle Fragen des Turn- und Sportwesens. Sie ist herausgewachsen aus der Betreuung des Vorunterrichts, das heißt der körperlichen Aus- und Vorbildung der männlichen Jugend des Landes im Hinblick auf den Wehrdienst; wenn ihr heute auch eine große Zahl bedeutender weiterer Obliegenheiten im Bereich der turnerischen und sportlichen Ausbildung, der Forschung und der Sorge um die Volksgesundheit übertragen sind, bleibt die zentrale Aufgabe der Schule doch der Vorunterricht, so daß ihre Unterstellung unter das Militärdepartement nach wie vor gerechtfertigt ist.

Der Eidgenössischen Turn- und Sportschule sind unterstellt:

2 *Sektionen:* die Sektion für Ausbildung und die Sektion für Forschung;

4 *Dienstzweige:* Vorunterricht, Verwaltung, Publikationsdienst und Sekretariat.

Diesen Sektionen und Dienstzweigen sind folgende Aufgaben übertragen:

1. Die *Sektion für Ausbildung* leitet die schuleigenen Lehrgänge und Kurse in ausbildungstechnischer und pädagogischer Hinsicht; sie betreut den Film- und Photodienst der Schule.

2. Die *Sektion für Forschung* ist verantwortlich für alle Forschungsaufgaben auf den Gebieten Biologie und Medizin, Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Übungsstätten- und Gerätebau sowie weiterer Gebiete im Bereich von Turnen und Sport.

3. Der *Dienstzweig Vorunterricht* bearbeitet die mit dem freiwilligen turnerisch-sportlichen Vorunterricht und der Turnprüfung bei der Aushebung im Zusammenhang stehenden Fragen. Er pflegt die Zusammenarbeit mit den kantonalen Amtsstellen für Vorunterricht, mit den eidgenössischen Inspektoren, den Turn- und Sportverbänden und andern am Vorunterricht interessierten Institutionen. Er fördert die Wei-

terentwicklung des Vorunterrichtswesens und bearbeitet die benötigten technischen und administrativen Erlasse. Für die Turnprüfungen bei der Rekrutenaushebung arbeitet er zusammen mit den Chefturnexperten und den Aushebungsorganen; außerdem ernennt er die Turnexperten.

4. Der *Dienstzweig Verwaltung* befaßt sich mit dem Oekonomiebetrieb, der Instandhaltung der Gebäude sowie mit dem Einkaufs- und Kassawesen. Insbesondere obliegt ihm die Ausarbeitung und Führung der Kurstableaux und des Belegungsplanes, die Bereitstellung von Unterkunft und Verpflegung, die Instandhaltung von Übungsplätzen und Sportmaterial, die Inventarführung über das Material, die Unterbringung und Verpflegung auswärtiger Kurse sowie die Abrechnung über die Kurse.

5. Der *Dienstzweig Publikationsdienst* besorgt die Redaktion und Herausgabe des Schulorgans «Starke Jugend — Freies Volk» sowie die Herausgabe von weiteren Publikationen, die Führung der Bibliothek, die Verbindung mit Presse, Radio und Fernsehen.

6. Der *Dienstzweig Sekretariat* bearbeitet insbesondere die Reglemente und Vorschriften und behandelt die Geschäfte, welche das Verbandswesen und das Schulturnen betreffen; er führt die Buchhaltung, Registratur, Kanzlei, den Vervielfältigungsdienst und das Archiv.

